

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck-Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— M. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Dienstag, den 19. Juli 1927

4. Jahrgang

Nummer 85.

Neues vom Tage.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Bad Wildungen, wo er seinen Urlaub verbringen will, eingetroffen.

Ein großer Zug Stahlhelmangehöriger wurde aus dem Bahnhof in Spandau nach Wassen durchsucht. Es wurden dabei verschiedene Verteidigungsgegenstände bzw. Waffen gefunden. 21 Personen sind wegen verbotenen Waffentragens festgenommen worden.

Das Oberkommando des Saarbahnschusses wurde für das Jahr einem französischen Obersten übertragen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in Brüssel eine Rede über die Locarno-Politik gehalten.

Die Habsburger, hält die Beförderung, die in den letzten Tagen im Gesundheitszustande Clemenceaus sehr schlecht war, an. Sein Befinden ist heute weiter befriedigend.

Der in Cherbourg eingetroffene Generalstabschef der amerikanischen Legion erklärte, laut Habsburger, daß im September 18 000 amerikanische Legionäre zu einer Besuchsreise nach Frankreich kommen würden. Bisher war behauptet worden, daß es etwa 20 000 sein würden.

Nach Meldungen aus Peking bestätigt es sich, daß Tschang Kai-schek der Nord-Armee einen Waffenstillstand angeboten habe. Es wird angenommen, daß sie den Vorschlag Tschang Kai-scheks annehmbar erklären werden unter der Bedingung der Zurückziehung der Südruppen aus Schantung und eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Extremisten.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ soll Banzetti den Hungerstreik begonnen haben, um seine Anschuldung an dem ihm im Juli gelegten Mord zu bezeugen. Die Gefängnisverwaltung hat dies jedoch in Abrede.

Oesterreich und Deutschland.

Zeit dem Ausgange des großen Krieges dauert schon die Bewegung wegen eines Anschlusses von Deutsch-Oesterreich an das Deutsche Reich an. Die Entente hat dagegen lebhaft protestiert, aber vor der Zeit die Verhältnisse an der Donau genau kennt, der hätte es wohl für unnötig erachtet, sich über diese österreichisch-deutsche Verbindung so zu ereifern, wie es geschieht ist. Denn diese Angelegenheit ist nicht so einfach zu erledigen, wie diejenigen, die meinen, daß es sich nur um eine politische Einigung zur Stärkung der Macht des Deutschen Reichs, womöglich zu offensiven Zwecken, handelt, an die doch im Ernst nicht zu denken ist.

Gewiß ist aus nationalen und kulturellen Gründen eine Zusammenfassung des ganzen Deutschlands in Europa erwünscht, aber es ist kaum anzunehmen, daß ein völliges Aufgehen Oesterreichs und anderer deutscher Sprachgebiete in Deutschland ohne Weiteres zu erzielen ist. Es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn ein Bund von deutschen Staaten sehr viel gewonnen, wenn eine völlige Einigung der vertriebenen Staaten in Wien sehr einflußreiche Kreise, an deren Spitze der gegenwärtige Bundeskanzler Seipel steht, und auch von den Arbeitern sind große Teile nicht dafür ein genommen. In Deutschland fehlt es gleichfalls nicht an Leuten, welche die Lage mit nüchternen Augen ansehen, weil sie die Tatsachen besser würdigen, als die Wünsche und Hoffnungen einzelner Kreise. Die letzten Vorgänge in Wien haben die Anschauungen befestigt, daß Deutsch-Oesterreich und Reichsdeutsche sich nicht ohne Weiteres zu einem politischen und wirtschaftlichen Volk und Staat vereinen lassen.

Schon der Norddeutsche und Süddeutsche sind nicht eins in ihrem Charakter, aber sie ergänzen sich einander. Der erste Reichskanzler nannte Norddeutschland den Kopf des Deutschen Reichs, Süddeutschland sein Herz. Mit anderen Worten Verstand und Gemüt. Und was würde Oesterreich für Deutschland bedeuten? Wenn man es mit trockenen Worten sagen will, zunächst den Magen. Auch der Magen ist für den Körper ein sehr wichtiger und wertvoller Bestandteil, denn er verarbeitet die Nahrungsmittel, die Kräfte und Säfte und führt sie den einzelnen Gliedern zu, vorerst will unter Magen aber vom Körper etwas haben. Es ist in der Politik nicht unbekannt, daß Deutschland vor dem Kriege von Oesterreich mehr als gut war in Anspruch genommen und sich mehr auf den deutschen Verbündeten, als auf sich selbst verlassen hat. In den Streitereien mit den politischen Parteien konnte die habsburgische Monarchie nicht das leisten, was sie im Verhältnis zum Deutschen Reich militärisch hätte leisten müssen und hieran wird sich auch heute nicht viel ändern. Es ist ja auch natürlich, denn Oesterreich hat aber ja, das Deutsche Reich über 60 Millionen Einwohner, aber es bleibt die Frage, ob Deutschland die finanziellen Lasten, die Oesterreich von uns verlangen würde, tragen könnte. Es ist es nicht, denn allein der Dawes-Plan fordert von uns Beträge, von denen wir befürchten müssen, daß sie uns zu Boden drücken werden. Die Parteipolitiken, welche der 1914 das Gebilde des Reichsrates in Wien erfüllten, waren die größten in einem europäischen Parlament, und sie haben sich von früher auf heute vererbt. Es ist kein Zufall, daß es heute so steht, es liegt den Politikern in Wien im Blute drin. Auch bei uns sind im Reichstoge die Gegenstände, ohne aber an die im österreichischen Reichsrat heran-

zureichen. Es ist auch nicht notwendig, daß die Lage bei uns noch durch ein österreichisches Zutun verschärft wird, und schon um deswillen will es überlegt sein, daß sich Deutsch-Oesterreicher und Reichsdeutsche ohne Vorbehalt in die Arme sinken. Lassen wir es mit einer Verschmelzung der beiden deutschen Völkerschaften miteinander noch so lange bewenden, bis sich die Charaktere und die wirtschaftlichen Verhältnisse gefestigt haben, so daß man unzweifelhaft erkennen kann, wie man am besten bei einer Verständigung vorgeht. Es ist auch daran zu denken, daß Oesterreich eine Vergangenheit hat, deren Erinnerung nicht so leicht verblasst. Sie kann wieder aufstehen und für die Zukunft neue Gedankengänge vorbringen. Ein großes Ziel kann nur Schritt für Schritt erreicht werden.

Der Reichspostminister will die Erhöhung.

Man versucht einen Keil zwischen mich und den Reichstag zu treiben.

Bei der erneuten Beratung der Reichspostgebührenvorlage im Verwaltungsrat der Reichspost führte Reichspostminister Dr. Schäffl u. a. aus:

Es geht nicht mehr weiter an, daß die Reichspost für ihre gewaltigen Ausgaben 100 Prozent bezahlt und dafür Gebühren bezieht, die im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent des Friedenswertes darstellen. Die Behandlung der Postgebührenordnung in der Öffentlichkeit läßt den gerechten Maßstab vermissen. Man versucht, einen Keil zwischen mich und den Reichstag zu treiben. Ich habe das Bewußtsein, nichts veräumt zu haben, was meine Stellung als parlamentarischer Minister vorschreibt. Jeder Tag des Barons bedeutet für die Reichspost einen Verlust von 700 000 Mark.

Wieder Ruhe in Wien!

Nur der Post- und Verkehrsstreik soll fortauern.

Es ist selbstverständlich, daß bei der durch den Generalstreik hervorgerufenen hermetischen Abschließung Wiens und Oesterreichs von der Außenwelt die bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die Tumulte kein klares Bild der Situation geben. Auch ist vorläufig noch nicht zu ersehen, ob den Dingen in Wien eine ernstere politische Bedeutung zugesprochen werden muß, weil man bis jetzt noch nicht weiß, ob die Unruhen spontan ausgebrochen sind, oder ob politische Drahtzieher systematisch herbeigeführt haben. Wenn die letzten Meldungen zutreffen, dann muß man annehmen, daß Wien sich wieder beruhigt hat. Der Sonntag und, soweit bekannt, der Montag sind ruhig verlaufen, der Generalstreik ist abgeblasen, nur der Post- und Verkehrsstreik soll fortauern. Damit ist also der Verkehrsstreik, der nach sozialdemokratischer Angabe ursprünglich den Zweck hatte, die ganze Protestbewegung in ein getriggertes Fahrwasser zu leiten, in eine neue Phase getreten.

Fortwährend finden Beratungen statt. Bisher sind sie vollkommen ergebnislos verlaufen. Weder die Besprechungen, die zwischen den sozialdemokratischen Führern und dem Bundeskanzler Dr. Seipel stattfanden, noch die Versammlung der Vertrauensmänner haben zu einer Entspannung geführt. Die Regierung beharrt auf dem Standpunkt, daß die politische Aussprache vor den Nationalrat gehört, daß an dessen Einberufung aber nicht eher zu denken sei, als bis die vollkommene Freiheit der Tagung sichergestellt sei. Darunter versteht die Regierung das Aufheben des Verkehrsstreiks. Die letzten Zusammenkünfte fanden am Samstag statt.

Fünf Beobachtete wurden von der Menge, die sich rasch durch Zufall gebildet hatte, bedrängt. Sie gaben darauf Schüsse ab, nach Augenzeugenberichten zum Teil Habschüsse. Immerhin wurden vier Personen verletzt. In der Rosensteingasse sammelten sich ebenfalls Menschenmassen an. Die Wache gab scharfe Schüsse ab, die aber niemand verletzten. Darauf setzte die Menge zu einem neuen Sturm auf die Wache an. Die Wache gab abermals Feuer. Bei den Schießereien wurden im ganzen sechs Personen getötet und etwa zehn schwer verletzt. Darunter befanden sich ein Schutzhundsführer, ein Straßenbahnfahrer und eine Frau, die am Fenster ihrer Wohnung hinarbeitete.

Die Zahl der Todesopfer

steht noch nicht fest. Immerhin ist damit zu rechnen, daß sie 70 übersteigt. Die Zahl der Verwundeten, die sich in den Spitälern befinden, wird auf rund 500 angegeben, außerdem ist eine große Anzahl Personen anderweitig in ärztlicher Behandlung, so daß man insgesamt mit etwa 1000 Opfern rechnen muß. Die Beisetzung der Toten findet am heutigen Mittwoch auf dem Zentralfriedhof statt.

Die Lage in Tirol.

Die Bundesbahndirektion Innsbruck hat die Bundesbahnangestellten aufgefordert, den Betrieb sofort wieder ordnungsgemäß aufzunehmen. Der Zugverkehr wird in vollem Umfang wieder aufgenommen. Samstags Tiroler Bahnhöfe sind in den Händen von Militär und Gendarmerie. Die von den Eisenbahnern eingelegten Streikaktionen und die sozialdemokratischen Ordnungsmannschaften der Eisenbahner, die mit roten Armbinden verkleidet, die Bahnhöfe abzurufen ver-

suchten, sind ohne Widerstand zurückgezogen worden. Die Innsbrucker Heimwehr hat dem Rufe des Tiroler Landeshauptmanns zahlreich Folge geleistet. Ihre feierliche Angelobung hat stattgefunden. Wo der Verkehr noch nicht aufgenommen worden ist, vermitteln kurzfristige Kraftwagenfahrten die Verbindung mit den Anfahrstationen.

Der Schattendorfer Pfarrer verschleppt.

Nachdem die Mitglieder der Familie Tschann, die in dem Schattendorfer Prozeß vom Wiener Schwurgericht freigesprochen waren, aus Schattendorf über die ungarische Grenze geflüchtet sind, haben Schutzbundleute den Schattendorfer Pfarrer Rheinl nach einem unbekannten Orte verschleppt. Rheinl ist ein Schwager der Brüder Tschann.

Wiederaufnahme der Arbeit in Wien.

Die Arbeit ist Montagmorgen in den Betrieben wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft wurde mit Fabrikzügen befördert, und die Durchführung dieser Züge wurde auch selbst sehr entgegenkommend gehandhabt. Ebenso verkehrten die notwendigen Lastenzüge. Die Zeitungen sind mittags wieder erschienen.

Die Zahl der Toten wird im Polizeibericht auf 77 angegeben. Sie beträgt bis jetzt mit Einschluß der inzwischen Verstorbenen 82.

Neue Unwetter über Schlefien.

Katastrophe im Eulengebirge.

Widerum sind die beiden schlesischen Provinzen von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Im Eulengebirge hat sich das Unwetter zur Katastrophe ausgewachsen. Namentlich der Ort Peila ist schwer heimgesucht. In Reichenbach geht die Welle über die drei bis vier Meter hohe Mauer hinweg. Ganze Straßen sind überschwemmt. Aus der Gegend von Peterswaldau strömen ungeheure Wassermassen heran. Der Schaden der Landwirtschaft ist unerschöpflich. Auch im Glatzer Bergland wurde bedeutender Schaden angerichtet. Am schwersten ist das sogenannte Braunauer Ländchen in der Tschechoslowakei heimgesucht worden.

Berggießhübel erneut heimgesucht.

Ueber Berggießhübel ist ein neues heftiges Gewitter mit wolkendurchdrungenen Regenschauern niedergegangen. Innerhalb weniger Minuten stieg die Gostiltsa von 55 Zentimeter auf 1,30 Meter. Die gesamte innere Stadt ist erneut überschwemmt. Die Klostergasse und Rothausen wurden zum Teil weggerissen. Die Erregung der Bevölkerung ist aufs Äußerste gestiegen. Gegenwärtig ist das Wasser im langsam sinken begriffen. Die Gefahr einer Epidemie besteht nirgends. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Einzelne Angehörige des sogenannten Chlorkommandos sind an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Anzahl von ihnen befindet sich im Dresdener Krankenhaus, doch ist bisher ein Todesfall, im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen, nicht zu verzeichnen.

Eigenleben, Volkstum, Staat.

Kultusminister Dr. Beder auf der 4. Reichstagung der deutschen Angestellten-Jugend.

In diesen Tagen hat in Kassel der 4. Reichsjugendtag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten stattgefunden, der mit sportlichen Wettkämpfen eingeleitet wurde. Der Gau Sachsen errang dabei den Hugo-Sommer-Wanderpreis.

Der Mittelpunkt der Veranstaltung bildete der Zug der 5000 Jugendlichen aus allen deutschen Gauen, der sich durch den Wilhelmshöher Park bewegte.

Kultusminister Dr. Beder sprach am Fuße der Kaskaden in zündender Rede von des Volkes Deutschland. Wer als Deutscher wissen wolle, was Deutschland bedeute, blicke in sich und um sich. Wille und Weg seien es, die diese Jugend einten, nicht Gleichheit von Ursprung und Ort. An den Wegen, die die Jugend gehen mußte, um nach Kassel zu kommen, am Koffhauser, dem Symbol alten Stammesbaders und fremder Einmischung, vorbei an Wilhelmshöhe, dem Gefängnis Napoleons III. und der Stätte, von der Hindenburg in Deutschlands Vergangenheit Stunde der Jugend wehmütig gedenke, von der aus sie jedoch trotzdem vorwärts blicken könne. Die verwirrende Fülle innerpolitischer Spannungen, wirtschaftlicher und weltanschaulicher Gegensätze, die wir in Deutschland erleben, stellten letzten Endes einen unerbörten Reichtum dar.

Nur unsere Einstellung, Ehrfurcht vor dem Nebenmenschen und seiner Meinung enthalte den Weg, das sprudelnde Chaos unseres nationalen Lebens zum Kosmos zu ordnen.

Wörtlich sagte der Redner zum Schluß: „Wie für im Bund auch besser durchsicht, als isoliert, so können wir auch, wir Deutsche, in der Welt uns am besten durchsetzen, wenn wir zusammenhalten. Treue ist die Form des Gemeinschaftslebens und dazu nötig: Eigenverantwortung, Volkstum und Staat. Unser neues einheitliches Deutschland baut sich auf die

deutsche individualistische Selbstverwirklichungsidee auf und gliedert im Geiste germanischer Genossenschaftstradition in Gemeinschaften, die sich zum größten Verband zusammen schließen. Das Vaterland, der Staat, ich werde nicht mehr über uns. Ich bin es und du und wir alle. Dieser Staatsgedanke sei das Motiv unseres Deutschtums."

Deutscher Studententag.

In Würzburg findet zur Zeit der 10. Deutsche Studententag statt, zu dem sich über 400 Vertreter der Deutschen Studentenschaft aus dem Deutschen Reich und den angrenzenden deutschen Sprachgebieten eingefunden hatten. Die bayerische Staatsregierung veranstaltete im Kaiserhof der Residenz einen Begrüßungsabend, auf dem die bayerische Regierung außer durch Ministerpräsident Held durch den Kultus- und den Finanzminister vertreten war, und zu dem auch eine große Zahl Parlamentarier erschienen. In seiner Begrüßungsansprache gab Ministerpräsident Held zunächst der Freude darüber Ausdruck, daß Würzburg zum Standort des Deutschtags für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Studenten gewählt wurde, um weitere mit starkem Beifall aufgenommene Ausführungen über die Leistungen der deutschen Studentenschaft im Kriege und über die deutschen Hochschulen als Erziehungsstätte für Opferbereitschaft zu machen.

Ihm erwiderte namens der Deutschen Studentenschaft der Vorsitzende Th. v. Brünn, der mit dem Gelübde schloß, daß die deutsche Studentenschaft stets um die Freiheit des Volkes und den Wiederaufstieg des Vaterlandes bemüht sein werde.

Handelsteil.

Berlin, 18. Juli.

— **Devisenmarkt.** Die Mark hat weitere Kursbesserung erfahren, weil neue Devisen angeboten wurden.

— **Effektenmarkt.** Die Börse zeigte eine gewisse Zurückhaltung. Mit Ausnahme weniger Spezialpapiere neigten die Kurse zur Schwäche.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 23.45, Roggen märk. 24.—25.5, Wintergerste 19.2—19.8, Hafer märk. 25.2—26, Mais La Plata 18.6—18.8, Weizenmehl 35.75 bis 37.75, Roggenmehl 33.75—35.5, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 18. Juli.

— **Devisenmarkt.** Das internationale Devisengeschäft zeigte eine weitere Kursbesserung der Mark infolge neuen Devisenangebots aus Auslandsbankleihen.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz war merklich abgeschwächt. Die Notierungen waren stark uneinheitlich und vorwiegend niedriger als am Freitag.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31, Roggen 27.5, Hafer inländ. 26, ausländ. 23.5—26, Mais 18.75 bis 19, Weizenmehl 40.5—41, Roggenmehl 37.75—38, Weizenkleie 13, Roggenkleie 14—14.25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurde für 50 kg. Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollfleischige ausgewasene höchster Schlachtwertes, 1. jüngere 63—68, 2. ältere 58—62, sonstige vollfleischige, 1. jüngere 55—57, 2. ältere 50—54. Bullen: jüngere vollfleischige höchster Schlachtwertes 58—63, sonstige vollfleischige oder ausgewasene 54—57. Kühe: jüngere vollfleischige höchster Schlachtwertes 52—57, sonstige vollfleischige oder ausgewasene 45—51, fleischige 38—44, gering genährte 30—37. Ferkeln: vollfleischige ausgewasene höchster Schlachtwertes 62 bis 68, vollfleischige 58—61, fleischige 50—57. Ställe: beste Mast- und Saugfäher 73—80, mittlere Mast- und Saugfäher 65—72, geringe Rälber 55—64. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm, Stallmast, 48—53, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährt Schafe 40—47. Schweine: Ferkel über 150 kg. 58—60, vollfleischige von 120 bis 150 kg. 58—60, vollfleischige von 100 bis 120 kg. 58—60, vollfleischige von 80 bis 100 kg. 50—61, fleischige von 60 bis 80 kg. 60—62, fleischige unter 60 kg. 57—59. Anstreich: 185 Döhlen, 78 Bullen, 575 Kühe, 272 Ferkeln, 450 Rälber, 51 Schafe, 5041 Schweine. Marktverlauf: Großvieh mäßig reg, zum Schluß abflauend. Schweine und Kleinvieh langsam. Alle Viehgattungen anverkauft.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hansson.

64 (Nachdruck verboten.)

"Na, was ist dann dabei, Kind! Es ist doch nur ein Subn!"

"Sa, nur ein Subn! Sonst heißt ihr euch lieber ein'n Finger ab, ehe ihr was verliert oder jemand was gibt, auch nur einen Pfennig, und hier ist es nur ein Subn! Aber der Wert des Subnes ist es gar nit, was mich ärgert — es geht sonst hundertmal mehr zum Teufel, so heute beim Pferdehandel — es ist mir nur zum Verzweifeln, daß ihr das Subn verhungern und verdurstet ließt, daß ihr für nichts ein Herz habt. Es ist aber einerlei, ob ich euch predige oder dem Kessel da!"

Die Alte brummte etwas, Rosa aber wandte sich knirschend vor Erbitterung ab und trat mit ihren Überresten hinaus in die fernste Ecke des Gartens, wo sie dieselben eingrub. Es war zum Verweilen nichts mehr an ihnen.

Der Herbst mit seiner eigen stimmenden Todesstille lag über dem Garten und dem ringsum in die Weite sich erstreckenden Land. Rosa stand neben dem alten, dickstämmigen Eichenbaum, der seine Krone in Halbdämmerung über sie breitet. Sie sah starr in die rote Sonne, die dort drüben hinter dem Walde sank mit mildem, glühendem Strahle, als erspäute sie dort das Land der Verheißung. Sie hatte ihre Umarmung vergessen. Vor ihrem Geistesauge stiegen die Erlebnisse der letzten Zeit herauf. Das schwarze, vermoderte Subn lag vor ihr und glühte mit seinem gelblichen Auge, der Pferdehandel verwirrte ihr Denken, dann kam das Kind, mit dem es nie und nimmer in Ordnung gewesen, dann Valentins Unmenslichkeit bei Meters Tod und — weiter zurück Emma, das milde Mädchen, dem das Leben halb ver-

Letzte Nachrichten.

Die Auslosungsscheine der Anleiheablosungsschuld.

Berlin, 18. Juli. Die erste Auslosung der zweiten Ausgabe der Auslosungsscheine (Nummer 30 001 bis 60 000) findet am 31. August dieses Jahres statt, die Rückzahlung der ersten und zweiten Ausgabe wird gemeinsam im Oktober dieses Jahres erfolgen, die Rückzahlung am 31. Dezember. Der Rückzahlungsbetrag beläuft sich in beiden Fällen für je 100 RM. (Nennwert) Auslosungsschein auf 545 RM.

Staatshilfe für Ausgrabungen bei Trier.

Trier, 18. Juli. Der preussische Staatsminister beauftragte für die weiteren Ausgrabungen am Fuße des Heiligengrabs Berges etwa 30 000 Mark. An dieser Stelle wurden eine Reihe von römischen Tempeln des Mithraskults gefunden. Es ist anzunehmen, daß noch die Reste und eine größere Anzahl weiterer Tempel aus der Römerzeit an dieser Stelle liegen.

Fünf Waldarbeiter vom Blich getroffen.

Schwerin a. d. Warthe, 19. Juli. Der Blich schlug in eine Gruppe von Waldarbeitern. Zwei wurden schwer, drei leicht verletzt.

Neue Kämpfe in Nicaragua.

Managua, 18. Juli. Amerikanische Seesoldaten und einheimische Polizei schlugen eine Abteilung Aufständischer unter dem Befehl des unzufriedenen Generals Sandino, der am Samstag einen Angriff auf Escotal unternommen und seinen Angriff gestern erneuert hatte, zurück. Die Aufständischen hatten über 50 Tote und mehrere Verletzte. Ein amerikanischer Soldat wurde getötet, ein anderer verletzt. Flugzeuge aus Managua unterstützten die Beschließung der Aufständischen.

Aufstandsbewegung auf Java.

Batavia, 18. Juli. In Bandoeng wurden mehrere eingekerkerte Soldaten festgenommen, die auf einen Polizeigang geachtet hatten. Weitere Verhaftungen führten zur Entdeckung einer neu kommunistischen Organisation, die im Besitz beträchtlicher Mittel ist. In der Wohnung des Inspektors für die städtischen Arbeiten Welterden wurden bei einer Durchsuchung Papiere über eine geplante allgemeine Erhebung gefunden.

Poincaré und Locarno.

Die Politik der Annäherung.

In Lachen fand in Anwesenheit des Königs von Belgien und anderer Mitglieder des königlichen Hauses, des französischen Ministerpräsidenten Poincaré und zahlreicher Vertreter der belgischen Regierung die Einweihung des Denkmals für den „Unbekannten Soldaten“ statt. Der Festakt wurde durch eine Ansprache des Königs von Belgien eröffnet, der u. a. ausführte: Die Verletzung der Verträge ist die Ursache gewesen, daß Frankreich und Belgien im Kampf Schulter an Schulter gestanden haben. Weder Frankreich noch Belgien hatte die Möglichkeit einer solchen Verletzung des internationalen Rechts ernstlich ins Auge gefaßt. Die Hoffnung Belgiens auf die Mächte, die seine Neutralität garantierten, war aber nicht vergeblich. Ministerpräsident Poincaré führte aus:

Es ist kein Verrat an der Sache des Friedens, wenn man die langsame Kenderung der Wahrheit und die Erskörung der Geschichte durch die Legende verhindert. Vor einigen Tagen hatte Vandervelde Gelegenheit, einige Behauptungen des Untersuchungskomitees des Reichstages zu berichtigen, und insbesondere die Verleumdung zurückzuweisen, daß Belgien schon vor dem Kriege mit vollem Willen angehört hätte, neutral zu sein, und daß es in vollem Einvernehmen mit den eventuellen Gegnern Deutschlands gestanden habe. Die Kundgebung Vanderveldes ist selbstverständlich entscheidend. Daß er aber genötigt wurde, so zu handeln, ist ein Zeichen, das keine Nation überraschen darf, die für ihre Freiheit kämpfen müssen. Belgien und Frankreich haben nicht aufgehört mit unbedingter Ehrlichkeit die Politik der Annähe-

rung, die in Genj und Locarno vorbereitet wurde, zu verfolgen. Ihre Haltung ist heute wie gestern die gleiche.

Wenn Deutschland eine seiner Verpflichtungen einhält wie in der vergangenen Woche in Königsberg, so verzeihen wir dieses Ergebnis nicht mit der Befriedigung der Selbstliebe, sondern als ein Zeichen der Entspannung. Es ist allein die Vernunft, es ist nicht allein das Gefühl der Sympathie, die uns raten, unseren Streitigkeiten mit unserer Nachbarn ein Ende zu machen; es ist unser wohlverstandenes Interesse, das in Frage steht, es ist die Sorge um unsere Zukunft, unsere Reizung zur Arbeit und unser Bedürfnis nach Ruhe. Unser Friedenswille schließt weder den Willen nach Erhalt regelmäßiger Reparationen, noch den Willen nach Gewährleistung unserer Sicherheit aus. Unter Vorbehalt dieser beiden Bedingungen ist jedoch unser Friedenswille stark und so beharrlich, daß er sich weder durch Unverständnis noch Mistranzen, noch durch persönliche Angriffe entweichen läßt, und daß er sein Werk über alle Hindernisse hinweg hindrückt und gelassen fortzuführen wird. Wenn Dr. Brünn einem vor kurzem veröffentlichten amtlichen Bericht mitgeschrieben hätte, daß die Errichtung der belgischen Manöverfestungen eine Verletzung der Neutralität und eine feindliche Maßnahme gegen Deutschland dargestellt hätten, so hätte Vandervelde sich nicht die Mühe machen brauchen, nachzuweisen, daß Deutschland nicht nur 1858, 1875 und 1887 das gleiche getan und gebilligt hat, sondern sie sogar gewünscht und Belgien dazu ermutigt habe. Wenn ich meinerseits bewogen fühlte, von dem Schritt des deutschen Gesandten in Bezug auf das Ultimatum im Jahre 1914 und von den Einmischungen nach Belgien zu sprechen, so geschah das deswegen, weil es für diejenigen, die Zeugen dieser Vorgänge waren, tatsächlich schwierig ist, Entstellungsbefürchtungen zu lassen, die die Revision der Verträge vorbereiten sollen.

Die Arbeitszeiffrage.

seine Geheimlaufs im Londoner Protokoll.

Durch einen Teil der deutschen Presse ist kürzlich eine Rede über die im englischen Unterhaus aufgestellte Behauptung gegangen, daß auf der bekannten Arbeitszeifkonferenz von 1906 eine „Geheimlaufs“ vereinbart worden sei, die keine Aufnahme in das amtliche Protokoll gefunden hat. Von einem solchen „Geheimlaufs“ kann keine Rede sein. Es handelt sich lediglich um eine Vereinbarung der Arbeitsminister, gegenseitig zur Unterrichtung der beteiligten Regierungen von laufigen Verzeichnisse der als kontinuierlich angesehenden Betriebe auszuweisen.

Diese Vereinbarung konnte schon aus dem Grunde in das Protokoll der Konferenzergebnisse nicht aufgenommen werden, weil in diesem Protokoll nur solche Beschlüsse niedergelegt wurden, die die Auslegung des Washingtoner Arbeitszeifvertrags betrafen, während der Austausch der erwähnten Listen lediglich informativem Zweck dienen soll. Daß die Regierung keinerlei Interesse an einer Geheimhaltung dieser Vereinbarung hat, geht schon daraus hervor, daß sie bereits vor längerer Zeit mit der englischen Regierung gegenüber ihr Einverständnis zur Bekanntgabe gegeben hat.

Friedensrede Poincarés.

„Schlachten unmöglich machen!“

Bei der Einweihung eines Denkmals für die Gefallenen der Stadt Nantes hielt der französische Kriegsminister Poincaré die Rede und wandte sich dagegen, daß man in vielen Kreisen die Fatalität des Krieges leichtfertig hinnehme.

Er erklärte, der Friede werde aufrechterhalten werden, wenn sich die Urheber der Maffakres und diejenigen, die eine Notwendigkeit haben wollten, darüber klar seien, daß ihre Absichten auf einen wohlorganisierten und entschlossenen Widerstand stoßen würden. Dieser Gedanke sei bei der militärischen Reform in Frankreich vorherrschend gewesen. Es gebe für ein Heer eine noch ruhmvollere Aufgabe, als Schlachten zu gewinnen, nämlich Schlachten unmöglich zu machen, und die eventuellen Unruhestifter durch die Festigkeit seiner Organisation, durch den Mut der Soldaten, die es mobilisieren kann, und durch die

Sof kam sie zur Küche. Ein Aufschreien vor der Tür, dann ging sie hinein mit weißgewaschenem, verstaubtem Gesicht.

Rosa breitete die Arme aus, als wollte sie die Mutter, die ihr einen Schritt zurückweichend, entgegenstarrte, umfassen in Cranduna. All der Born und all die Kränkung, die die Tochter erfahren, war von ihr vergessen in diesem Moment des Selbstfindens. Doch kalt und berechnend wie immer kam ihr jene entgegen, von der sie größte Liebe und höchsten Mitleid hätte erwarten dürfen.

„Rosa!“ rief Frau Schreiber im Tone des Vorwurfs und der unliebamen Ahnung: „Rosa, du bist fortgelaufen!“

Rosa nickte unter Tränen: „Ich konnte nit anders, Mutter!“

„Schäm dich, Rosa! Wenn jedes fortlaufe wollt!“ Es geht auch anderen manchmal mit ihr'm Kopf nach. Du wilst durch mit deinem Eigensinn!“ gab die Mutter zurück.

„O Gott, du weilst nichts, Mutter!“ Tiefes Achzucken aus den gepreßt herauskommenden Worten Rosas. Die jüngste Schwester hing sich an Rosas Hals und flüsterte ihr leise Trost zu. Dann sprang sie zur Wirtschaft und holte den Vater.

Mit düsterem Angesicht betrat Schreiber die Küche. Seine früher so barocke Art war einer gewissen Milde gewichen. Sofort ahnte er alles und sprach in warmer Teilnahme mit Rosa, währenddem die Frau nicht zu Worte kam. Er fragte nach dem Grunde ihres Fortgehens. Während Rosas Erzählung, darin tiefes Gramen, Empören und Verabschieden immer lauter klang, in ihrem heißen Temperamente, wurden Schreibers Stirn und Mienen immer düsterer, unbeweglicher.

(Fortsetzung folgt.)

druck. Statt 100 Mark in der Vorkriegszeit verbraucht man heute für seine Ernährung in Deutschland 143, in Österreich 116, in Holland 146, in Schweden 157, in England 158, in der Schweiz 159, in Amerika 161, in Norwegen 194 und in Polen 214 Mark.

Vorsicht bei Fruchtsendungen! Die Post klagt darüber, daß jetzt Fruchtsendungen und dergleichen in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, ausläuft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Beförderung von schnellverderblichen und nassen Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw., in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegefühl die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdirbt und Flüssigkeit abfließt, unzulässig und im übrigen nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

Sport-Nachrichten.

Die Weltmeisterschaft der Amateure.

Seit dem Jahre 1913 hat sich am Sonntag zum erstenmal wieder ein Deutscher in die Liste der Radweltmeisterschaften eintragen können. Es war Matthias Engel aus Köln, der zweimalige Gewinner des Großen Preises von Paris, der seinen zahlreichen großen Erfolgen die Krone aufsetzen konnte.

Der Große Preis von Deutschland.

Auf dem Nürnberg-Ring fiel am Sonntag die Entscheidung des Großen Preises von Deutschland für Sportwagen. Mercedes (Mercedes-Benz) fuhr mit einem Stundenrhythmus von 102 km. für die 18 Runden die beste Zeit des Tages heraus. In der Wertungsgruppe 2 war Baader-Mannheim (Bugatti), in der Wertungsgruppe 3 der Prager Urban Emmrich (Talbot) an der Spitze.

4. Hannauer Verbands-Ruder-Ver. gasta.

Die Mehrzahl der sechzehn Rennen wurden von Frankfurter und Offenbacher Rannschaften gewonnen. So blieben Frankfurter Ruder-Verein, Ruder-Gesellschaft Sachsendaun und Offenbacher Ruder-Verein je dreimal siegreich, zwei Preise errangen die Junioren der Frankfurter Ruder-Gesellschaft Germania.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Bei den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Deutschen Stadion in Berlin-Grünwald wurden am ersten Tage drei neue deutsche Rekorde aufgestellt. Im beidarmigen Diskuswerfen erzielte Haensch vom Polizeisportverein Berlin 77,00 Meter. Im 200-Meter-Lauf schuf Helmut Körnig (SC. Charlottenburg) mit 21,4 Sek. eine neue deutsche Höchstleistung. Im 5000-Meter-Lauf überbot Kohn (SC. Teutonia 99 Berlin) mit 15:32 Min. den alten deutschen Rekord. Am zweiten Tage kamen zu den drei deutschen Rekorden noch vier weitere deutsche Bestleistungen. In der Staffel lief der SC. Charlottenburg die sensationelle Zeit von 41,3 Sek.; über 10000 Meter schraubte der Hamburger Petri den Rekord auf 32:00,8 Min., Dr. Pöcher brachte es im 400-Meter-Hürdenlauf zu der neuen Rekordzeit von 54,8 Sek., und Brechenmacher (Eintracht Frankfurt) ließ die Kugel wiederum 26,05 Meter, was ebenfalls Rekord bedeutet.

Fußball.

Am vergangenen Sonntag fand anlässlich der Stadion-Einweihung in Michelstadt i. D. das Pokalspiel Sp.-Vgg. Fürth — F.-Sp.-V. Frankfurt statt. Fürth blieb über die schlecht disponierten Frankfurter mit 3:1 Sieger und qualifizierte sich so zum Pokal-Endspiel.

Noch immer Lynchjustiz.

Während nach den neuesten Statistiken in Amerika Richter Lynch allmählich verschwindet — im letzten Jahr soll es „nur“ noch 17 Fälle gegeben haben, in denen die wütende Volksmenge selbst das Urteil vollzog —, scheint sich dieser grausame Brauch in den Südstaaten der Union noch ungemein verfestigt zu haben, obwohl sich die Behörden die größte Mühe geben, dieser schändlichen Gewohnheit ein Ende zu machen. In der kleinen Stadt Wilson im Staate Arkansas hat die Volksmenge wieder einen Neger „abgeteilt“ und den Spruch sogleich vollstreckt. Allerdings hat der Missetäter nicht ohne Grund die Erbitterung der Bevölkerung erregt. Ein junges Mädchen von elf Jahren hatte sich während eines Waldspazierganges verirrt und wurde vernutzt. Man machte sich sogleich auf die Suche und fand es schließlich im Gebüsch bewußtlos auf. Die Anzeichen deuteten darauf hin, daß es das Opfer eines rachsüchtigen Attentats geworden war. Die Polizeihunde, die sofort auf die Spur gesetzt wurden, stellten in einem benachbarten Sumpf einen Neger. Die Volksmenge, die sich an den Nachforschungen beteiligt hatte, wollte sofort Vergeltung üben; indessen gelang es dem Sheriff, den Verbrecher unter polizeilicher Bedeckung ins Gefängnis abzuführen. Am Abend desselben Tages noch wurde der Kerler gestirmt, der Neger herausgeholt und am nächsten Telegraphenmast aufgehängt, worauf jeder noch seine Spezialtrache nahm, indem er seinen Revolver auf den Leichnam abfeuerte, der am Ende dieser Exekution buchstäblich zum Sieb geworden war.

Eine Schwimmhalle in 1200 Meter Höhe.

Wohl die höchstgelegene Schwimmhalle Deutschlands dürfte die von der Winkelmöser Alm bei Traunstein sein, die in diesen Tagen fertiggestellt worden ist. Sie liegt fast 1200 Meter über dem Meere und hat durch herrliche Anlagen und ihr klares Wasser allgemein den Beifall gefunden.

Säuglinge, die an Alkoholvergiftung sterben.

Unter eigentümlichen Umständen sind im Säuglingsheim von Brooklyn zwei kleine Kinder ums Leben gekommen. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hatte eine Pflegerin den Kleinen ein Getränk eingegeben, das stark mit — Alkohol gemischt war. Diese merkwürdige Medizin, die dem Pflegepersonal zu gelegentlichem sparsamem Gebrauch empfohlen worden war, sollte die Eigenschaft besitzen, die Kleinen zu beruhigen und einzuschlafen.

Ein Sturzjuchsanfall, der 17 Monate währte.

Aus Wisconsin wird der seltsame Fall einer Frau gemeldet, die volle 17 Monate in der Sturzsucht verharren mußte und dann erst ihre Gesundheit wiedererlangt hat. Die Ärzte und Wissenschaftler haben sich dieses Falles sofort bemächtigt und die Patientin, eine Mrs. M. Stankiewicz, einem eingehenden Verhör unterzogen, dessen Ergebnis in medizinischen Fachkreisen eingehend erprobt wird. Die Patientin befand sich darnach in der Tat volle 17 Monate lang im Zustand völliger Bewegungslosigkeit und war unfähig, auch nur einen Muskel zu rühren; obwohl sie bei vollem Bewußtsein war, konnte sie ihrer Umgebung nicht das geringste Zeichen geben. „Niemand kann sich die Qualen vorstellen, die ich während dieser Zeit erduldet habe“, erklärte die junge Frau, „ich sah und hörte meine Eltern und meine Freunde, die um mein Bett standen, und ich brachte es nicht fertig, ihnen durch das kleinste Zeichen meine Gedanken oder meine Wünsche deutlich zu machen. So sah ich Tag auf Tag verfließen, ohne ein Ende dieser Marter abzusehen. Wenn sich eine Wunde auf mein Gesicht niederließ, war ich nicht imstande, sie zu zerlegen. Aber was noch schrecklicher ist: nach meiner Entbindung, die übrigens Grund dieses Zustandes gewesen ist, konnte ich nicht einmal mein Kind in meine Arme nehmen.“ Dabei funktionierte der Verdauungsapparat ganz normal, der Blutkreislauf und die Atmung erlitten keine Störung. Erst nach mehr als 1½ Jahren ist die Kranke ihrem furchtbaren Zustand entrissen worden.

Aus aller Welt.

□ Falsche Gerüchte über einen Absturz Udet. Seit von einem tödlichen Absturz des bekannten Kriegs- und Jagdfliegers Udet bei Magdeburg entsprechen nach unseren Fundungen nicht den Tatsachen. Udet befindet sich nach Rückkehr aus Wien in München.

□ Mord an einer Greisin. In Magdeburg wurde eine 73 Jahre alte Kantorswitwe Böhm mit durchschnittener Kehle und Stichwunden am Kopf tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Da ihre Geldmittel vermehrt werden, wird Raubmord angenommen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

□ Abenteuerliche Besteigung eines Funkturmes. Ein junger Mann ist in Königs-Wusterhausen bei Berlin an der Außenseite eines 210 Meter hohen Funkturmes hingeklettert. Die Polizei forderte den Mann auf, herunterzukommen. Er wollte sich an einem Seil herunterlassen, was aber den Fall und rutschte an dem Seil entlang in die Tiefe. Er zog sich dabei schwere Verbrennungen an Armen und Händen zu, die zum Teil bis auf die Knochen gingen. 20 Meter von der Erde entfernt stürzte er ab, da das Seil nicht ganz bis zum Boden reichte. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Nach seinen Angaben hat er an den Berliner Oberbürgermeister Hoff einen anonymen Brief geschrieben, in dem er ihm mitteilte, daß er von der höchsten Turmspitze Deutschlands seine Grüße entbieten werde.

□ Rotweinehandlung eines Reichswehrsoldaten. Der Borkum als Anstaltsleiter tätige Peter Adersmann wurde als er auf dem Heimwege begriffen war, von dem Gefreiten Dertel vom Reichswehrinfanterieregiment 12 erschossen. Ueber das Motiv zur Tat ist nichts bekannt. Es soll Rotwein vorliegen.

□ Hauseinsturz in London. Im Westen von London ein altes Haus unerwartet eingestürzt, wobei zwei Personen getötet und elf verletzt wurden.

□ Feuerbrand in Riga. Die hiesige ehemalige Garnisonfabrik Protopol ist abgebrannt. Sämtliche Gebäude und ein großes Holzlager wurden eingeäschert. Der Schaden ist groß. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt.

□ Frederic Steinway. Frederic Steinway, der Begründer der Pianofortefabrik Steinway und Sons, ein hervorragender Förderer der Musik, ist in New York gestorben.

□ Gewittersturm in New York. Bei einem Gewittersturm, der die Stadt heimsuchte und eine Abkühlung der letzten großen Hitze brachte, wurden drei Personen vom Blitz getötet. Auch beträchtlicher Sachschaden im Werte von mehreren Tausend Dollar wurde angerichtet.

Eine Strauß-Anekdote.

Eine der amüsantesten Anekdoten aus dem Leben des Kaiserlichen Hofkapellmeisters Johann Strauß wurde kürzlich in einer Anekdote erzählt: Als sparsamer Hausvater pflegte Strauß zu sagen: „Wenn sie nicht mehr gut genug waren, um helle Lampenlichte eines Konzertsaal zu ertragen zu können, einem Trödler verkaufen zu lassen, der aber im Laufe der Zeit mit den Preisen, die er für die Anzüge bezahlte, stets mehr und mehr zurückging. Ueber die Gründe dieses Verhaltens befragt, fuhr der Trödler unzufrieden heraus: „Wenn der Herr nur nicht immer links tragen wollte, er solle doch auch rechts tragen!“ Zugleich wies er auf die durch Halten der Geige abgewinkelte Stelle der linken Schulter hin. „Ach, was logte der Vermittler, der Herr, dem diese Anzüge gehörten, hat in seinem ganzen Leben noch nichts getragen.“ — „Was brauchen Sie nichts vorzumachen“, entgegnete der Händler, „als ob ich nicht wüßte, daß der Herr von den Trägern ist!“

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Herrn

Josef Krämer

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank der Jahresklasse 1876, den barmherzigen Schwestern und allen, die uns Gutes getan haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Hochheim, den 18. Juli 1927.



Verlangen Sie das neueste Heft!

Sie suchen zeitgemäß und gesundheitsfördernd

Bestes Rezept

mit Angabe

des **Vitamin-**
und **Kalorien-**
Gehaltes

Das neue
Kochbuch

Von **Luis Schärer**
Ein stattlicher Ganzleinenband

Nur am 6.50

58 farbige Tafeln und
510 Zeichnungen

über
1400 Rezepte, außerdem
das Eranchieren
die zeitgemäße Küche
die neue Gastlichkeit

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Frankfurter Verlagsanstalt
Stuttgart

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 19. bis 21. Juli 1927.
Dienstag 19. **Die tolle Pöle** Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 20. **Die tolle Pöle** Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 21. **Die tolle Pöle** Anfang 7.30 Uhr

Ämtlicher Fahrplan.

(Ab Station Hochheim)

Richtung Wiesbaden		Richtung Frankfurt	
Neue Zeit	Alte Zeit	Neue Zeit	Alte Zeit
030		419*	
542		532B	
616B		543	
720		626B	
927		715	
1153		857*	
1331B	131B	1037*	
1415	215	1223*	
1448B	248	1334	134
1533	333	1443	243
1751	551	1558B	358B
1810B	610B	1704	504
1840	640	1740*	540
1935	735	1831	631
2042	842	1949*	740
2211	1016	2034	834
2341	1141	2145	945
		2346	1146

Die Zeitangaben entsprechen der Stundenzählung 0-24. Sämtliche Zeitangaben zwischen Mitternacht und 1 Uhr erhalten die Stundenziffer 0 mit dem Zusatz der Minuten z. B. 0.06 oder 0.36. Zeichenetzelung: B. Werktags, * über Griesheim, S. nur an Wochentagen vor Sonn- und Feiertagen, F. Triebwagen, W. nur Werktags b. Höchst außer der Sonn- u. Feiertagen.

Schöne 5. Wochen alte

Fertel

zu verkaufen, Franz

1161, Warzelstraße 2.

Man bittet kleinere Ad

zeigen bei Aufgabe

sofort zu bezahlen.